

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 12 (1867)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrer-Zeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins.

XII. Jahrg.

Samstag, den 30. November 1867.

N. 48.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rpn. franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Rr. oder $\frac{4}{5}$ Sgr.) — Einsendungen für die Redaktion sind an Seminardirektor Nebfamen in Kreuzlingen, Kt. Thurgau, Anzeigen an den Verleger, J. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

Der öffentliche Unterricht in einem kleinen Schweizerkanton.

(Mitgetheilt von F. in F.)

Unter diesem Titel lesen wir in einer französischen Wochenschrift für öffentlichen Unterricht, Literatur und Wissenschaft folgenden Artikel über den Kanton Neuenburg, welcher beweist, wie man in Frankreich den blühenden Zustand des schweizerischen Schulwesens zu schätzen weiß. Wir finden es nicht unpassend, diesen Artikel in seinen Hauptpunkten hier wiederzugeben.

Es giebt Dinge, so schreibt der Verfasser, Ferd. Buisson, und zwar sehr wichtige, worin manches kleine Land, welches nicht so viel Aufsehen in der Welt macht wie wir, uns einholt, wenn nicht überholt. So z. B. könnten wir manche gute Lehre suchen bei dem kleinsten unsrer Nachbarn, der Republik Neuenburg. Die drei größten Gebäude, welche die Hauptstadt dieses Kantons besitzt, sind drei Schulhäuser, und wenn fremde Besucher erstaunt vor denselben stehen bleiben, so sagen ihnen Leute des Ortes, vielleicht nicht ohne Malice: Das sind unsere Kasernen.

Dieser Luxus in den Bauten ist nicht der einzige, welchen Neuenburg sich zum Wohle seiner Jugend erlaubt. Die Zahlen sind nicht weniger berechtigt, als die Steine. Der Kanton, welcher 90,000 Einwohner zählt, also ungefähr so viel als die Bevölkerung eines unserer Arrondissements, giebt jährlich für seine Schule etwa 500,000 Fr. aus und beschäftigt ein Lehrpersonal von fast 400 Gliedern. Sein Budget, merklich verschieden von dem unsrigen in diesem Punkte, weist dem Kapitel der öffentlichen Erziehung

regelmäßig den ersten oder wenigstens den zweiten Platz an. Muß man sich da noch wundern, wenn die Neuenburger mit Stolz sagen: in unserm Lande ist der erste Bürger weder der Soldat, noch der Geistliche, auch nicht der Landjäger, sondern der Lehrer. Das Schulwesen, wie es jetzt bei diesem kleinen Volke besteht, hat sich allerdings langsam entwickelt, und mehrere Generationen haben Hand an dieses Werk gelegt. Man hat mit einer Primarschule begonnen und mit einem Studiengange aufgehört, welches alle Stufen in sich faßt, von der Kleinkinderschule an bis zur Akademie.

Der Primarschulunterricht ist obligatorisch und daher unentgeltlich; er dauert vom 7. bis zum 16. Altersjahre. Uebrigens steht es den Eltern frei, zu wählen zwischen den Staatschulen, den Privatlehrern und dem häuslichen Unterricht. Nicht weniger groß ist die Freiheit im Religionsunterricht, welcher nicht nur fakultativ ist, sondern vollständig getrennt von den eigentlichen Schulfächern. In allen Schulen beschränkt sich der Staat darauf, für den Religionsunterricht Zeit und Ort zu bestimmen, ohne seinerseits sich um Kontrollirung oder Besoldung der Religionslehrer zu bekümmern. *)

Die Mittelschulen theilen sich in zwei Arten von Anstalten: Industrieschule und Gymnasium. Für die Kinder, welche bei ihrem Austritte aus der Volksschule sich auf einen Beruf vorbereiten müssen, sind die drei großen Industrieschulen in Neuenburg, Yverdon

*) Aus dem regierungsräthlichen Bericht von 1866 entnehmen wir, daß der Kt. Neuenburg 306 Primarschulen zählte (worunter 21 Kleinkinderschulen) mit 142 Lehrern und 162 Lehrerinnen; schulbesuchende Kinder waren 17,432.

und La Chaux-de-Fonds bestimmt, zu welchen noch zu rechnen sind eine praktische Uhrmacherschule und eine sehr interessante kleine gemischte Sekundarschule inmitten des Jura in dem hübschen Städtchen Fleurier. Alle diese Anstalten bieten eine Vervollständigung der allgemeinen Bildung und eine tüchtige Vorbereitung zum Handel und zur Industrie, eine Vorbereitung, welche vorzüglich gegründet ist auf das Studium der Mathematik, der physikalischen Wissenschaften und der lebenden Sprachen. Auch auf dieser wie auf der Elementarstufe sind die Klassen der beiden Geschlechter nur zwei Parallelsektionen in derselben Anstalt. Die jungen Neuenburgerinnen, darin viel glücklicher als viele Französinen, finden in der sogenannten „classe supérieure“ alle Mittel, mit wenig Kosten jene literarische Bildung sich zu erwerben, deren Mangel in der Erziehung der Frauen immer eine so bedauernswerthe Lücke zurückläßt. *)

Gegenüber der Industrieschule steht das Gymnasium, in einem elastischen Rahmen das Gegenstück zu unsern Provinziallyceen. Ueber diesem Gymnasium stand in den letzten Jahren ein höheres Literaturgymnasium, dessen Ausgaben die Stadt Neuenburg ganz allein trug. Die jungen Leute konnten dort ihre Humaniora vollenden fast wie in unsern obern Lycealklassen.

Das war bis 1866 die Organisation des öffentlichen Unterrichtes im Kanton Neuenburg. Wie viele unserer kleinen Städte, sogar unserer großen Hauptorte würden damit zufrieden gewesen sein! Aber die Schweizer haben das Gute, daß sie ihren Ehrgeiz nicht bemessen nach der Ausdehnung ihres Territoriums. Wenn sie an Einwohnerzahl und Größe auf der untersten Stufe stehen, wollen sie in der Erziehung den ersten Rang einnehmen. Die Neuenburger hatten seit langer Zeit einen Gedanken, der ihnen alle Ehre macht. Schon seit 1707 handelte es sich darum, etwas mehr als ein gewöhnliches Gymnasium zu gründen, und im Jahre 1841 hatte der König von Preußen, welcher der letzte Oberherr Neuenburgs gewesen war, das Land mit einer Akademie beschenkt. In wenigen Jahren erlangte dieselbe eine wahre Berühmtheit; der Name Agassiz's genügte, sie berühmt zu machen; aber sie überlebte die Revolution von 1848 nicht. Doch durfte die republikanische Re-

gierung nicht weniger thun, als die monarchische gethan hatte, und die Wiederherstellung derselben war für sie nur eine Frage der Zeit. Endlich im Jahre 1866 hat der Kanton Neuenburg seine frühere Akademie wiederhergestellt, indem er das Literaturgymnasium, welches eine Art provisorische Akademie gewesen war, damit vereinigte, und sie nimmt einen immer größern Aufschwung unter der Direktion eines der ersten Männer des Kantons, dessen Name auch in Frankreich gut bekannt ist, des Hrn. A. Humbert.

Diese junge Akademie ist die dritte der französischen Schweiz und unterscheidet sich von ihren ältern Schwestern in Genf und Lausanne durch zwei Neuerungen. Erstens hat sie keine theologische Fakultät. Doch glaube man nicht, daß der Unterricht in dieser Wissenschaft in dem Vaterlande Osterwald's darniederliege. Die protestantische Kirche ist im Gegentheil sehr blühend und stark organisiert. Sie hat unter ihrer Leitung eine theologische Schule, welche höchst verdienstvolle Lehrer besitzt und welche, nachdem sie ihren Zöglingen einen zweijährigen Unterricht erteilt hat, so vernünftig ist, dieselben in's Mutterland der theologischen Wissenschaft, nach Deutschland zu schicken, damit sie dort ihre Studien vollenden und ihre Doktorgrade sich erwerben.

Zweitens gehört zur Akademie eine Art Lehrerseminar unter dem Namen „pädagogische Sektion.“ Die jungen Leute, welche sich zu Primar- oder Sekundarschullehrern bilden wollen, besuchen dort einen zweijährigen Kurs, dessen Fächer theils für sie allein bestimmt, theils ihnen mit den andern Sektionen gemeinsam sind. Auf diese Weise bringt man zwei verschiedene Klassen von jungen Leuten mit einander in Berührung, diejenigen nämlich, welche studiren, um später zu unterrichten und jene, welche die Studien bloß zum Zweck der Geisteszierde treiben. Durch diese Annäherung unter demselben Dache und auf denselben Schulbänken hofft man auf zwei Vortheile: den reichen Jüngling vor dem Hochmuth und der thörichten Geringschätzung der Geistesaristokratie und den künftigen Lehrer vor der Beschränktheit und dem Pedantismus der Halbbildung zu bewahren. Welches auch der Erfolg dieses Systems sein mag, der Gedanke ist neu, kühn, großherzig und werth, in einer aufgeklärten Demokratie versucht zu werden.

Die pädagogische Sektion, das oben angeführte Literaturgymnasium und ein Realgymnasium bilden die Basis, sozusagen den ersten Stock der Akademie.

*) Obige vier Mittelschulen zählten 1866 526 Schüler, das Gymnasium 144.

Der höhere Unterricht wird in drei Fakultäten erteilt. In Bezug auf die Fächer, welche in diesen verschiedenen Abtheilungen gelehrt werden, können wir, um nicht schon Gesagtes hier zu wiederholen, auf die Nr. 6 des laufenden Jahrganges der Lehrer-Zeitung verweisen.

Der Unterricht, fährt der Verfasser fort, wird nicht wie bei uns in „Klassen“ gegeben, sondern in „Kursen“, welche $\frac{3}{4}$ Stunden dauern mit einer Pause von 10—15 Minuten zwischen je zwei Kursen. In diesen verschiedenen Kursen könnte Herr Gaiboz sich täglich das Vergnügen verschaffen, von welchem er kürzlich die Leser unserer Wochenschrift unterhielt, nämlich einen Lehrer zu sehen, der nicht umgeben ist von einer wohlwollenden Gruppe von jungen müßigen Leuten, sondern von einer Zuhörerschaft aufmerksamer Jünglinge, deren unermüdete Feder seinen Worten folgt und sie emsig sammelt. Der Eifer dieser studirenden Jugend wird durch kein Korrektivmittel angestachelt, sogar das „Internat“ ist den glücklichen Kindern Neuenburgs unbekannt, und der einzige disziplinäre Druck sind die Halbjahrprüfungen, nach deren Erfolgen die Studirenden promovirt werden. Es ist vielleicht bei diesen jungen Leuten weniger Lebhaftigkeit des Geistes, weniger Glanz und Schimmer, aber desto mehr Gehalt, Arbeitsliebe, natürlicher Ernst zu finden, verbunden mit jener Charakterstärke, welche jeder Disziplin überhebt.

Alles dieses ist allerdings nicht nach französischem Muster. Die Zeit wird lehren, was diese demokratische Studieneinrichtung werth ist. Die Akademie Neuenburgs ist erst ein Jahr alt, und schon arbeiten alle ihre Fakultäten regelmäßig, alle Lehrstühle sind besetzt, und die Regierung hat sich eine Ehre daraus gemacht, auf dieselben Männer zu berufen, welche die verschiedensten politischen, philosophischen und religiösen Meinungen bekennen. Die Kurse haben begonnen mit etwa 40 Zuhörern und zählen jetzt schon 100.

Das thut einige Stunden von unsern Grenzen eine Stadt von 12,000 Einwohnern, und wohlverstanden, wir haben hier nur von den offiziellen Einrichtungen gesprochen und gar nichts gesagt von den Privatlehranstalten, von den 8 oder 10 gelehrten Gesellschaften, von den zwei großen und thätigen Studentenvereinen, welche in der ganzen Schweiz verbreitet sind, von einer ganzen Literatur periodischer

Veröffentlichungen, unzweideutige Zeichen und werthvolle Hülfsmittel der literarischen und wissenschaftlichen Bildung. Diese einfache Auseinandersetzung wird eine genügende Vorstellung geben von dem geistigen Leben in einem Lande, das 4—5 Mal kleiner ist, als eines unserer Departemente. Alle Eigenliebe bei Seite setzend, fragen wir: wie viele Departemente haben wir bei uns, welche in Sachen des öffentlichen Unterrichtes mehr und Besseres thun, als die Republik Neuenburg? *)

Die Verhandlungen der Jugendschriften-Kommission in St. Gallen.

Die Jugendschriften-Kommission des schweizerischen Lehrervereins war zwar in St. Gallen nicht vollständig eingetroffen (die Herren Schulvorsteher Frölich in Bern, Rektor Straub in Baden und Professor Sutermeister in Aarau hatten ihre Absenz entschuldigt); doch waren so viele Mitglieder anwesend, daß in die Behandlung der im Programm bezeichneten Traktanden eingetreten werden konnte. Nachdem das leitende Mitglied, Herr Schlegel in St. Gallen, in möglichster Kürze über die Thätigkeit der Kommission Bericht gegeben hatte, begründete es die Nothwendigkeit einer Belebung und gegenseitigen Ermunterung zu frischer Angriffnahme der Arbeit. Der Referent war der Ansicht, die Vereinfachung des bisherigen komplizirten und schwerfälligen Geschäftsganges könnte ein Mittel sein, eine lebhaftere Bethätigung zu erzielen. Die Erfahrung hatte nämlich gezeigt, daß die Eintheilung in Sektionen und die Forderung einer dreifachen Unterschrift nicht geeignet waren, die Angelegenheit zu fördern. Referent beantragte deshalb die Beilegung diesfälliger Bestimmungen im Regulativ.

Nach stattgehabter Diskussion, in der ebenfalls mehrseitig die Wünschbarkeit einer kräftigern Wirksamkeit dieses Instituts ausgesprochen wurde, wurde auf Antrag der Herren Seminardirektoren Fiala und

*) Die Ausgaben der Akademie betrugen vom 22. Oktober bis 31. Dezember 1866 Fr. 12,595, wovon für Besoldung der 14 Professoren Fr. 6517, für Instrumente, Laboratorium und physikalisches Kabinett, welche sich noch in unvollkommenem Zustande befanden, Fr. 3690 ausgesetzt waren. Laut Vertrag mit der Orts- und Municipalgemeinde steuert jede derselben jährlich Fr. 10,000 bei an die Ausgaben der Akademie.

Fries der Beschluß gefaßt, der Kommission eine **zweite, neue Aufgabe**, die Herausgabe eines Verzeichnisses empfehlenswerther Jugendschriften — in selbständiger Broschüre — zuzuweisen. Den Titel-Angaben sollen kurzgefaßte Beurtheilungen mit der Unterschrift des Rezensenten beigelegt werden. Das Präsidium ist ermächtigt, die Mitbenützung zutreffender Urtheile anerkannter, kompetenter Begleiter in diesem Literaturgebiete (z. B. von Bernhards, Hopf u. u.) auszuwirken, sofern es dies für rathsam und fördernd erachtet. In diesem Verzeichniß müssen die Jugendschriften mit ausgeprägtem konfessionellem Charakter besonders bezeichnet und unterschieden werden. Doch sollen auch in dieser Richtung nur solche Jugendschriften in das Verzeichniß aufgenommen werden, welche guten, gesunden Lesestoff enthalten, und welche ohne Bedenken auch Kindern der andern Konfession in die Hand gegeben werden dürften.

Für diese spezielle Aufgabe werden die 12 Mitglieder der Kommission in mehrere Sektionen geschieden, um die Arbeit vertheilen und die Herausgabe beschleunigen zu können.

Nebenher soll dann aber auch der **bisherigen Aufgabe** der Kommission, der Abfassung kürzerer oder ausführlicher Rezensionen **neu erscheinender** Schriften, die in der Lehrer-Zeitung publizirt werden, größere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Damit dies erfolgreicher geschehe, wurde das Regulativ für diese **Geschäftsabtheilung** revidirt und die Bestimmung, welche die Eintheilung in Sektionen und die mehrfache Prüfung und Unterschrift forderte, beseitigt. Der Rezensent unterzeichnet als Mitglied der Jugendschriftenkommission. Demnach fallen die §§. 2, 4 und 6 des Regulativs (vide Nr. 44 der schweiz. Lehrer-Zeitung 1864) weg, und nur die §§. 1, 3, 5 (letztere zwei in etwas abgeänderter Form) und 7 behalten ihre Geltung.

Da Hr. Schlegel eine Wiederwahl als Vorstand entschieden ablehnte, indem er für diese Doppelaufgabe nicht die nöthige Zeit finde, so ließ sich Herr Sekundarlehrer Eberhard in Zürich erbitten, das Präsidium zu übernehmen. Die Wahl eines Vizepräsidenten fiel sodann auf Herrn Hs. J. Bosshard, Reallehrer an der Mädchenschule in Zürich.

Literatur.

1. **Biographische Anekdoten** für die reifere Jugend, gesammelt von einem ihrer Freunde. Frauenfeld, J. Huber, 1867. 268 S. 2 Fr. 40 Rp.

Zur anziehendsten und zugleich bildendsten Lektüre gehört immer eine gute Biographie. Was für ein Gegenstand kann und soll unser Interesse mehr in Anspruch nehmen, als der Mensch, der Mensch in seinem Ringen und Streben, in seinem Kämpfen und Siegen, in seinen Leiden und Freuden? Indem wir die Lebenswege und Schicksale irgend eines Menschen verfolgen, finden wir darin so Manches abgespiegelt, was uns selber bewegt, und lernen wir in vielen Dingen uns selber besser verstehen und beurtheilen. Eine gute Biographie ist uns oft eine praktische Seelenlehre, die kein trockenes System der Psychologie aufwiegt, eine wirksame Moral, die kein Katechismus oder Lehrbuch der Ethik ersetzt, ein Vorbild und Mittel zur Tugend. Es ist bekannt, was ein Washington, Franklin u. a. von dem großen Einfluß sagen, den z. B. Plutarch's Lebensbeschreibungen berühmter Männer in ihrer Jugend auf sie ausgeübt haben. — Die „biographischen Anekdoten“ sind nun freilich weder eine einzelne Biographie, noch eine Sammlung von Biographien; aber sie bieten lauter biographische und zwar durchweg interessante und lehrreiche Züge aus dem Leben berühmter Personen, einige vierzig an der Zahl, von Benvenuto Cellini, Th. Platter, Luther und Melancthon bis Pestalozzi, Bonstetten, Beranger und Claude Tillier. Der ungenannte Verfasser zeigt eine große Belesenheit und Vertrautheit mit der deutschen, französischen, englischen und italienischen Literatur; seine Stoffe hat er mit sicherem Takte ausgewählt; die Darstellung ist anziehend und fließend. Wo man das Buch auch aufschlagen mag, wird man mit Vergnügen weiter lesen, und in der Regel doch auch bleibenden Gewinn davon haben, wie man es sonst gar nicht immer erwarten darf von dem, was man Anekdoten nennt. Wir wollen mit dem Verfasser nicht rechten, warum er nicht noch Anderes aufgenommen, das mit gleichem Rechte einen Platz neben dem Gebotenen verdient hätte, oder warum er mitunter in seinen Mittheilungen über eine Persönlichkeit plötzlich abbricht, während der Leser noch mehr darüber hätte vernehmen mögen; was das Buch uns bietet, ist eine schmackhafte und gesunde Speise, nach der nicht nur die reifere Jugend, sondern auch mancher Erwachsene mit Freuden und

Genuß greifen wird. Wir können die frische, gediegene Schrift mit voller Ueberzeugung, namentlich auch für Volks- und Jugendbibliotheken, bestens empfehlen und gestehen, daß wir Bekanntes und noch Unbekanntes darin mit wahren Genuß gelesen und wieder gelesen haben. R.

2. **Des Eidgenossen republikanischer Katechismus**, von Heinrich Erzinger. Bern, J. Heuberger 1868. 200 Seiten.

Eine kurze, von Landammann Wigier und den Nationalrätthen Grunholzer und Anderwert unterzeichnete Einführung weist mit Recht darauf hin, daß unsere republikanischen Institutionen bisher allzu wenig zum Gegenstande des Volksbuches geworden seien. „Mit Freuden begrüßen wir, heißt es sodann, den republikanischen Katechismus. Dieser ist geeignet, unsere schweizerische Bundesverfassung in ihrer vollen Bedeutung zum allgemeinen Verständnisse zu bringen. Er beschränkt sich nicht auf allgemeine Erläuterungen, sondern verfolgt bei den einzelnen Artikeln die Anwendung und Entwicklung in der Gesetzgebung in grundsätzlichen Entscheiden der Bundesbehörden und bietet so in verständlicher Weise, was jeder Bürger von unserem Bundesstaatsrecht wissen sollte. Ganz besonderen Werth aber dürfte die Arbeit für die Volkslehrer haben, welche einmal den schönen Gedanken der bürgerlichen Unterweisung unserer reiferen Jugend ernstlich durchführen wollen.“

Wir unterschreiben diesen Passus von ganzem Herzen. Die Idee des Buches ist eine eben so glückliche als ihre Ausführung eine eminent praktische genannt werden darf. In dem bescheidenen Raum von 200 Seiten ist hier ein reiches Material condensirt, ohne die Uebersichtlichkeit und Klarheit des Ganzen zu stören. Was aber als Hauptvorzug muß hervorgehoben werden, ist die Thatfache, daß wir hier nicht etwa bloß eine dürre Analyse der Bundesverfassung von 1848 finden, nein, der Verfasser hat vielmehr sorgfältig alle aus der Fortentwicklung unserer Verfassung sich ergebenden Ergänzungen und Verbesserungen berücksichtigt.

Wir wünschen dem republikanischen Katechismus den Erfolg, den die auf die Redaktion des Büchleins verwandte Mühe zu beanspruchen berechtigt ist. B.

3. **Die Projektionslehre**, anschaulich und leichtfaßlich dargestellt für Real-, Sekundar- und Handwerkschulen und zum Selbstunterricht — auf 26 autographirten Tafeln mit erklärendem Text — von J. C. Ott, Sekundarlehrer. Zürich, Fr. Schulthess.

Das vorliegende Werk enthält in 119 Figuren auf 26 Tafeln einen relativ vollständigen Kurs in der Projektionslehre, nämlich in gewöhnlicher rechtwinkliger Projektion die Darstellung des Punktes, der geraden, begrenzten und unbegrenzten Ebenen, eckiger und runder Körper, sowie der ebenen Schnitte und gegenseitigen Durchdringungen eckiger und runder Körper. Die Zeichnungen sind auf recht gutem Papier in Autographie ausgeführt und daher selbstverständlich nicht in der Reinheit vorhanden, die sie bei der praktischen Ausführung erlangen müssen; da indessen die Arbeit recht sorgfältig durchgeführt ist, so versehen die Zeichnungen immerhin den Dienst recht vorzüglicher Skizzen. Der Text (2 Bogen) enthält eine einfache und klare Darstellung der zu diesen Konstruktionen gehörigen Theorie, nebst eingestreuten methodischen Winken über den Gebrauch. Einige Bezeichnungen, wie „Grundflächenschnitt“, „Senkflächenschnitt“ für „Spuren von Ebenen“, „Senkfläche“ für „Wandfläche“, „Durchbohrung“ für „Durchdringung“ sind uns aufgefallen; mag indessen sein, daß auch die vom Verfasser gebrauchte Terminologie da und dort üblich ist; immerhin ist dies von sehr untergeordnetem Belang.

Wie der Titel sagt, ist das Werk für Real-, Sekundar- und Handwerkschulen bestimmt und enthält es den Stoff, den man in solchen Schulen erfahrungsgemäß mit Erfolg durcharbeiten kann. Die passende Auswahl des Stoffes und die zweck- und sachgemäße Darstellung empfehlen dasselbe, wie nicht minder der verhältnißmäßig billige Preis (3 Fr. 20 Rp. für die 26 Tafeln nebst Text). L.

4. **Schul- und Lehrer-Kalender** für das Jahr 1868, Stuttgart, R. Aue.

Kein Volkskalender, denn er enthält keine Erzählungen und Anekdoten; aber ein Lehrerkalender mit sehr werthvollen Mittheilungen aus der Schulgesetzgebung und über das Schulwesen im Königreich Württemberg. Bearbeiter desselben ist der von der Lehrerversammlung in St. Gallen bekannte Oberlehrer und Redaktor Hartmann von Ulm. Der Reinertrag kommt dem württembergischen evangelischen Lehrer-Unterstützungs-Verein zu gut.

5. **Lebenspiegel**, ein Lese- und Sprachbuch für Schüler in Stadt- und Landschulen, von J. W. Sasse, Oberlehrer der Bürgerschule in Cuxhaven. Hannover, 1867, R. Meyer. 328 S. 2 Fr.

Das Buch enthält eine Auswahl von 130 Lese-

stücken, sämmtlich in Prosa. „Lebenspiegel“ wird es genannt, „weil sich darin die vielseitigen Lebensregungen und Lebenserscheinungen abspiegeln.“ Es sind die gebotenen Lesestücke den besten, eine größere Anzahl auch pädagogischen Schriftstellern entnommen und können dieselben nach Form und Inhalt als Muster gelten. Die Ausstattung des Buches ist schön, der Preis billig. Aber in unsern Schulen wüßten wir demselben doch keine rechte Stelle anzuweisen, es wäre denn, daß man dem Schüler sofort zwei Lesebücher, neben dem prosaischen noch ein besonderes poetisches in die Hand geben wollte.

6. **Siebenjahren** zu den stilistischen Uebungen der Schule, von R. Th. Kriebitzsch, Direktor der höhern Töcherschule in Halberstadt. Berlin, Stubenrauch, 1867. 267 S.

Inhalt: 500 Themathe im Anschluß an das Lesebuch (von Ph. Wadernagel) mit Angabe der Disposition oder des Gedankengangs, 200 Sprüche, Sprüchwörter und Sentenzen mit Andeutungen zur Bearbeitung, 20 ausführliche Beschreibungen von Bildern, 20 Aufsätze humoristischen Inhalts, 100 Themathe im Anschluß an die klassische Lektüre ebenfalls mit nähern Andeutungen, 100 Musterperioden und eine Anleitung zum Disponiren. — Eine werthvolle, manchem Lehrer der deutschen Sprache ohne Zweifel willkommenes Schrift.

7. **Elementarbuch der franz. Sprache** nach der kalkulirenden Methode, von Dr. J. Albrecht, Gymnasiallehrer in Mainz. 7. Aufl. Mainz, Victor von Zabern. 1866. 140 Seiten.

Nach Anlage, Behandlungsweise und selbst nach Auswahl der Vokabeln im wesentlichen mit dem bekannten Elementarkurs von Ahn übereinstimmend. Die wenigen Abweichungen von Ahn erscheinen als Verbesserungen. Zusammenhängende Lesestücke sind nicht aufgenommen, dagegen wird bei den Uebungen oft auf die franz. Grammatik des Verfassers, neu bearbeitet von Dr. Noiré, hingewiesen.

Schulnachrichten.

Margau. (Korr.) Am 11. November leßthin feierte die Lehrerkonferenz des Bezirks Aarau das fünfzigjährige Amtsjubiläum des Lehrers Johann Stirnemann von Rütshof, Gemeinde Gränichen. Der feierliche Akt wurde mit einer Motette von Nägeli

eröffnet. Herr Konferenzdirektor Hollmann verglich in begeisterten, schönen und herzlichen Worten, welche in die innerste Tiefe des Herzens drangen, das Leben des Jubilars und des Lehrers überhaupt mit einer Kerze, welche, indem sie andern leuchtet, sich selbst verzehrt, legte sehr wahr die Lichtseite dieses Bildes dar, vergaß aber auch des Schattens nicht. Aus dem Ehrenkranz des Gefeierten glänzten besonders zwei Perlen hervor. Herr Stirnemann leitete vom Jahr 1817 an, 34 Jahre lang, bei oft ungangbarem Wege die zwei, fünf Viertelstunden von einander entfernten Gesamtschulen in Rütshof und Räfenthal mit der größten Pflichttreue; denn seine Schulen gehörten jeweilen zu den guten, und die Schulpflege in Gränichen stellte ihm das Zeugniß aus, daß er nebstdem auch für die sittliche, religiöse und ökonomische Wohlfahrt seiner Schulgemeinde auf segensreiche Weise gewirkt habe. Was war aber der Lohn für die mühevollen Arbeit? Bis zum Jahr 1835 bezog Stirnemann für beide Schulen zusammen 180 alte Schweizerfranken, vom Jahr 1835 bis 1865 aber 250 Fr. Wie mancher stille Seufzer, wie viele vergebene Wünsche und Hoffnungen und wie mancher geheime Kummer mag da der treuen Lehrerb Brust entstrichen sein! Der Jubilar blieb aber, trotz geringer Vorbildung, nicht hinter den Anforderungen der Zeit zurück. — Nach Darlegung dieser Notizen brachte Herr Hollmann dem Senior die besten Segenswünsche dar und die Konferenz beschenkte ihn mit einem Ruhesessel, den ihm sinnig die beiden jüngsten Lehrerinnen der Konferenz darbrachten. — Ebenso wurden dem Jubilar in seelenvollen Worten die Glückwünsche, der Dank und ein Ehrengeschenk des Lit. Erziehungs Rathes durch Hrn. Erziehungsdirektor A. Keller überbracht. Nach Schluß der Feier wurde von der Konferenz ein einfaches Abendessen eingenommen, das durch ernste und heitere Lieder, Reden und Reime angenehm gewürzt wurde. Der Tag ließ in dem Herzen eines Jeden eine wohlthunende Erinnerung zurück und ehrte sowohl den verdienten Jubilar, als auch die Lehrerschaft. — z.

Finnland. Manche unserer Leser werden sich mit Freuden jener Schaar von jungen, strebsamen Finnländern erinnern, welche 1861 der Lehrerversammlung in Zürich beizuhöhen und vor- und nachher längere Zeit verschiedene unserer schweiz. Lehrerseminare besuchten. Daß dieselben nach ihrer Rückkehr in die Heimat an dem neugegründeten Lehrer-

seminar zu Jyväskylä Anstellung fanden, und wie diese Anstalt organisiert wurde, hat eine Korrespondenz in Nr. 39 vom vorigen Jahr berichtet. Einem Briefe des Herrn Seminarinspektor U. Cagnäus an Hrn. Dr. A. Meier in Lübeck in der „Allg. deutschen Lehrerzeitung“ entnehmen wir nun einige Angaben über die weitere Entwicklung dieses Seminars zu Jyväskylä. Dasselbe zählt gegenwärtig 120 Zöglinge, 150 Kinder in beiden Normalschulen, 40 im Kindergarten und 5 in der Krippe. Am 14. Juni d. J. fand das erste Dimissionsexamen statt, d. h. die erste Prüfung solcher Zöglinge, die einen vollständigen dreijährigen Kurs durchgemacht hatten. Hr. Cagnäus sagt darüber u. a.: Das war der frohe Tag meines Lebens, reich an schönen Hoffnungen, noch reicher an Beweisen der wärmsten Liebe, der innigsten Anhänglichkeit. Die jungen Arbeiter auf dem Felde der Volksschule sind nach Ost und West, nach Nord und Süd unsers Vaterlandes verbreitet und werden hoffentlich segensreich wirken. Besonders mache ich mir große Hoffnungen von den Mädchen, denn die waren ganz ausgezeichnet sowohl hinsichtlich ihrer Kenntnisse, als ihres Charakters. Die meisten haben eine ziemlich gute Anstellung; die Mädchen etwa 800 Mark (Franken), freie Wohnung, nebst Heizung und Garten, die Männer 1000 und 1200 Mark. Nach 10 Jahren haben sie 10 % Erhöhung und so je nach 5 Jahren wieder 10 % bis auf 50 % zu erwarten. Nach 30jährigem Kriege gegen Finsterniß werden sie pensionirt und bekommen dann das ursprüngliche Gehalt von der Krone, d. h. 600 Mark für Lehrer und 400 Mark für Lehrerinnen.

So arbeitet man, fügt Herr Dr. Meier hinzu, in einem Lande, welches nun schon eine Reihe von Jahren von Hungersnoth heimgesucht ist. Flößt ein so ernstes Verfolgen idealer Aufgaben unter so erschwerenden Umständen nicht hohe Achtung ein? — Uns erinnert diese Mittheilung über das erste Dimissionsexamen in Finnland an die schöne Zeit der Dreißiger Jahre mit ihrem Streben, Ringen und Kämpfen, wir möchten sagen, an die Zeit der ersten, feurigen Liebe zur jungen Schule. Es ist seither vieles leichter, aber nicht alles besser geworden.

Oesterreich. Zur Hebung des Schulwesens hatte der Gemeinderath von Wien schon vor längerer Zeit die Gründung eines Pädagogiums beschlossen, in welchem auch bereits angestellte Lehrer Gelegenheit zu weiterer Ausbildung finden sollten. Ein detaillirter

Plan war entworfen; Gutachten der hervorragendsten Pädagogen waren darüber eingeholt worden und sprachen sich meist in zustimmendem Sinne über das Projekt im allgemeinen und über die speziellen Vorschläge zur Ausführung aus; die Stelle des Direktors war bereits vor einem Jahre (u. a. auch in der schweiz. Lehrer-Zeitung) ausgeschrieben. Aber die Angelegenheit gerieth wieder in's Stocken, namentlich wegen Einwendungen von Seite des Klerus. Wiederholt hieß es: „das Pädagogium ist nun gesichert“ und allemal wieder: „die Entscheidung ist noch verschoben worden,“ oder sogar: „das Pädagogium kommt nicht zu Stande.“ Erst als der Gemeinderath beschlossen hatte, bis zur erfolgten Genehmigung der projektierten Anstalt eine Anzahl von Lehrern auswärtig in Deutschland oder der Schweiz bilden zu lassen, brach endlich das Eis, und kürzlich hat nun das Unterrichtsministerium die Errichtung des Pädagogiums definitiv gestattet. Ob die Lehrkräfte für die neue Anstalt durch eine zweite öffentliche Ausschreibung und auf dem Wege konfidentiieller Erkundigung oder aber durch eine besondere „Lehrer-Entdeckungs-Expedition“ in verschiedenen Staaten und Städten Deutschlands aufzusuchen seien, steht gegenwärtig noch in Frage. Von glücklichen Wahlen hängt jedenfalls sehr viel ab, und an vielen und scharfen Beobachtern in übelwollendem wie in wohlwollendem Sinn wird es dem Pädagogium in nächster Zeit nicht fehlen.

— In Bielitz (österreichisch Schlesien) ist ein evangelisches Lehrerseminar eröffnet und der in weitem Kreise bekannte Dr. Stoy, Professor der Pädagogik an der Universität zu Heidelberg, früher in Jena, ersucht worden, die erste Einrichtung desselben zu übernehmen. Zu diesem Zweck erhielt Hr. Dr. Stoy von dem großherzoglichen Ministerium in Karlsruhe einen Urlaub für 6 Monate, und ist derselbe bereits nach Bielitz abgereist. Die Verbesserung des Schulwesens wird in verschiedenen Theilen von Oesterreich mit aller Energie an die Hand genommen. Mögen die Erfolge dem guten Willen entsprechen!

Offene Korrespondenz. R. in S.: Auszugsweise und mit einigen Bemerkungen in nächster Nummer. — W. M.: Je nach dem Raum. — A. M.: Nicht wahrscheinlich. — B.: Empfehle unbedingt die Turnschule von Riggeler, die schon voriges Jahr in zweiter Auflage erschienen. — Der Bericht über die Thätigkeit der Zentralkommission erscheint vollständig im Festbericht und wird darum in der Lehrer-Zeitung nicht besonders abgedruckt. — Wer noch irgend eine Forderung an die Redaktion zu stellen hat (Vergütung von Portoanfragen u. s. w.), wird ersucht, es bis spätestens Mitte Dezember zu thun.

Anzeigen.

In allen Buchhandlungen sind zu haben:

Gerold Eberhard's

Lesebuch für die Unterklassen Schweizerischer Volksschulen.

Erster Theil. Fibel.	Eingeb. 40 Cts.,	Parthiepreis geb. 30 Cts.,	roh 22 Cts.
Zweiter Theil	" 55 "	" " " 45 "	" 35 "
Dritter Theil	" 65 "	" " " 55 "	" 45 "

Lesebuch für die Mittel- und Oberklassen Schweizerischer Volksschulen.

enthaltend den stufenmäßig geordneten Lernstoff für den vereinigten Sprach- und Realunterricht. Mit 109 Holzschnitten im Text.

Erster Theil. 7. Auflage geb. Fr. — 85 Cts. Zweiter Theil 6. Auflage geb. Fr. 1. 5 Cts.
Dritter Theil. 4. " " " 1 5 " Viertes " 5. " " " 2. — "

NB. In der Presse befindet sich die dritte durchgesehene Auflage vom 4. Theile für Mittel- und Oberklassen. Ausgabe für katholische Schulen.

Verlag von **Fr. Schulthess** in Zürich.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei **J. Suber**:

J. C. Ott, Sekundarlehrer. Die Projektionslehre anschaulich und leichtfaßlich dargestellt für Real-, Sekundar- und Handwerkerschulen, und zum Selbstunterricht 26 autographirte Figurentafeln quer 4^o mit 2 Bogen Text. Preis 3 Fr. 20 Cts.

Verlag von **J. Schulthess** in Zürich.

Billigste Ausgabe!

Wir liefern **Schiller's sämtliche Werke**, Miniaturausgabe in 12 Bändchen, vollständig für 3 Fr. 75 Cts. (Briefe franko.)

J. Henberger's Buchhandlung in Bern.

Zur gefälligen Beachtung.

Die unterzeichnete Buchhandlung besitzt noch eine Anzahl Exemplare älterer Auflagen von **Wepf's Jugendliedern**, Heft I bis IV. Um damit aufzuräumen, offerirt sie dieselben per Heft zu 10 Rp., (früherer Preis 21 Rp.) und gibt auf 12 Exemplare 1 Freieremplar.

Zugleich offerirt sie auch: **Wepf's Alpenlieder** in älteren Auflagen per Exemplar zu 30 Rp. (früherer Preis 60 Rp.) und ebenfalls auf 12 Ex. 1 Freieremplar. Einzelne Exemplare als Proben zum gleichen Preis.

Sämmtliche Buchhandlungen der Schweiz sind in den Stand gesetzt, die Hefte zu obigem Preise zu liefern. Bestellungen franko.

Schaffhausen.

Brodtmann'sche Buchhandlung.
(Chr. Fr. Stöckner.)

Physikalische Apparate,

wie ich solche an der Lehrmittel-Ausstellung in St. Gallen ausgestellt hatte, fertige ich zu jeder Zeit und nach jeder Bestellung, halte auch stets auf Lager und sichere, neben solider Arbeit, die billigsten Preise zu. Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich bestens

W. Heinze, Mechaniker in St. Gallen.

Offene Lehrerstelle.

In einem englischen Institute, Grafschaft York (England), wird ein Lehrer gesucht für *deutsche und französische Sprache*; in beiden ist Grammatik und Conversation verlangt, *Musik* (Piano und Harmonium) und *Gesang*. Einem Schweizer, der bereits einige Anfangsgründe im Englischen hat, würde der Vorzug gegeben.

Offerten zu adressiren an

S. Laurence,

Esqr. Clitheroe House Academy, East Keswick, Wetherby Yorks. England.

In **J. Suber's** Buchhandlung in Frauenfeld ist vorrätzig:

Karl Mus. In der freien Natur. Schilderungen aus der Thier- und Pflanzenwelt. 28 Bogen in gr. 8^o. broch. 7 Fr. geb. 8 Fr.

Mus. Meine Freunde. Lebensbilder und Schilderungen aus der Thierwelt. 24 Bogen mit 4 colorirten Zeichnungen. Broch. 4 Fr. geb. 5 Fr.

Die vorstehenden Werke wurden vom k. preuss. Unterrichts-Ministerium für die Bibliotheken von Gymnasien, Reallehranstalten und Seminarien empfohlen, ferner vom k. württemb. Unterrichts-Ministerium, vom k. sächsischen Kultus-Ministerium, vom großherzoglich bad. Oberschulrath.

Verlag von **Karl Vötker** in Berlin

Schillers sämtliche Gedichte

geheftet für **nur 35 Cts.**, in elegantem Leinwandband 1 Fr., mit Goldschnitt für Fr. 1. 30 Cts.

J. Suber's Buchhandlung in Frauenfeld.

Der heutigen Nummer ist eine Beilage über neue Wandarten u. von **C. Flemming** in Glogau beigelegt.